

MEDIALE SPURENSICHERUNGEN DER KRIEGE IN JUGOSLAWIEN

Elena Messner (Wien)

Rezension von: Beganović, Davor/
Braun, Peter (Hg.): *Krieg sichten*. Zur
medialen Darstellung der Kriege in
Jugoslawien. München: Fink 2007,
320 pp.

1 Terzić, Zoran: *Kunst des Nationalis-
mus. Kultur, Konflikt, (jugoslawischer)
Zerfall*. Berlin: Kulturverlag Kadmos
2007. Eine aussagekräftige Rezen-
sion dazu findet sich im Internet,
verfasst von Miranda Jakiša: [http://
www.oei.fu-berlin.de/geschichte/soe/
rezensionsseite/rezension58.html](http://www.oei.fu-berlin.de/geschichte/soe/rezensionsseite/rezension58.html)
(eingesehen am 20.09.2008).

2 Popović, Tanja: *Die Mytholo-
gisierung des Alltags. Kollektive
Erinnerungen, Geschichtsbilder und
Vergangenheitskultur in Serbien und
Montenegro seit Mitte der 1980er
Jahre*. Zürich: Pano 2003.

3 Sexl, Martin/Gisinger, Arno: *Hotel
Jugoslavija. Die literarische und medi-
ale Wahrnehmung der Balkankonflik-
te*. Innsbruck: Studienverlag 2008.

Die Herausgeber von *Krieg sichten* geben im Vorwort klare Hinweise dahingehend, welche Ziele sie sich mit dieser Publikation gesetzt haben: Weder um eine politische oder zeithistorische, noch um eine rechtsphilosophische oder psychologische Aufarbeitung der Kriege im ehemaligen Jugoslawien soll es gehen, sondern um einen Beitrag der Künste, also darum wie Fotografie, Dokumentar- oder Spielfilme, Theaterstücke, Gedichte, Essays oder Romane auf die kriegerischen Ereignisse reagiert und welche Formen der Darstellung sie dafür gefunden haben. Dabei gehe es auch immer um die spezifische Reflexionsarbeit, die von den Künsten geleistet wird, denn in ihrem »symbolisch-verdichtenden Verfahren setzen sie die Ereignisse, Themen und Narrative der verschiedenen kriegerischen Konflikte bereits als diskursiv geformt voraus. Dagegen stellen sie ihre nicht zuletzt medial bedingte Weise, den Krieg zu sichten, um sie reflexiv daran zu messen.« (Buchrücken bzw. p. 9)

Mit diesem Konzept legen die Herausgeber eine erste Basispublikation zu diesen Fragen vor. In einzelnen Studien wurde zwar bereits auf ähnliche oder damit in Zusammenhang stehende Fragen eingegangen. So legte etwa Zoran Terzić mit *Kunst des Nationalismus. Kultur, Konflikt, (jugoslawischer) Zerfall*¹ eine Arbeit vor, die ähnlichen Fragen nachging, Tanja Popović zeichnete mit *Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerungen, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre*² die Mythologisierung des öffentlichen Diskurses in Serbien exemplarisch an Journalismus und Literatur nach und aktuell legten Martin Sexl und Arno Gisinger mit *Hotel Jugoslavija. Die literarische und mediale Wahrnehmung der Balkankonflikte*³ eine Publikation vor, in der sie mittels Text und Fotografie reale wie imaginäre Reisen zu Orten und Ereignissen der Verbrechen im Ex-Jugoslawien der 90er Jahre unternehmen.

Ein disziplinenübergreifendes und sich als Überblick präsentierendes Sammelwerk ist bisher jedoch im deutschsprachigen Raum noch nicht erschienen. Damit bieten die einzelnen Beiträge des Bandes auch für ihre jeweiligen Disziplinen (südosteuropäisch/südslawistisch orientierte Medienwissenschaft, Filmwissenschaft, Theaterwissenschaft, Literaturwissenschaft) einen vorläufigen Forschungsüberblick zu Fragen der Reaktion auf die Jugoslawienkriege in unterschiedlichen Künsten und Medien.

Nicht alle Beiträge des Bandes verstehen sich als wissenschaftliche, einige präsentieren sich als rein essayistische und sind somit sehr subjektive, dadurch wieder als Einzelperspektiven interessante Darstellungen. Die Hineinnahme der essayistischen Beiträge erklären die Herausgeber damit, dass ihnen an der »persönlichen Betroffenheit und dem daraus erwachsenden ›Engagement‹ sowie an der Kenntnis und am Zugang der einzelnen Beitragenden und Träger mehr als an einer im strengen Sinn wissenschaftlichen Form« (p. 10) lag. Außerdem begründen sie diese auch durch die Vorgeschichte des Bandes, der aus Beiträgen zu einem von der Universität Konstanz veranstalteten Blockseminar, das traditionell Literatur und Literaturwissenschaft, bzw. in diesem speziellen Fall Literatur und Film thematisch reflektiert, hervorgeht.

Der Band wurde in fünf große Themenblöcke gegliedert. Im Block »Annäherung an den Krieg« findet sich Jochen Kelters Beitrag *Bosnische Stimmen aus dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien*. Darin reflektiert er essayistisch über die Schriftsteller Izet Sarajlić, Abdullah Sidran, Dževad Karahasan, Nenad Veličković u.a. Er beschreibt deren Reaktionen auf den Krieg in Bosnien und reichert diesen Essay v.a. mit persönlichen Erfahrungen sowie seiner subjektiven Bewertung der Autoren an. Wie subjektiv diese Perspektive auf eine jugoslawische Literaturszene und damit auf den sozio-kulturellen Hintergrund dieser Region manchmal ist, zeigt sich in der Tendenz des Autors, der Anekdotenhaftigkeit verhaftet zu bleiben. So beginnt er etwa mit einer Szene, die sich zwischen ihm und seinem bosnischen Übersetzer abspielte, als er diesem erklärte, dass »in dem von ihm übersetzten Gedicht *Amor*, wenn er ohne Objekt *hascht*, nicht greift, sondern Haschisch raucht. Das neuhochdeutsche Wort war noch nicht auf den Balkan vorgedrungen. Unschuldige Vorkriegszeit. Auf einem Foto lagern wir zwischen Heugabern auf einem Feld, der Bus hatte eine Panne.« (p. 21)

Diese einleitende Anekdote entwirft bereits – zweifellos unbeabsichtigt – jene Stereotypisierungen, mit denen der – hier auch unreflektiert als solcher bezeichnete – *Balkan* immer noch zu kämpfen hat: Haschisch gibt es in Sarajewo zwar angeblich noch nicht (was

stark anzuzweifeln wäre, aber diese persönliche Erinnerung steht auch zeitlos, undatiert im Raum und wirkt dadurch noch mystischer, da unüberprüfbar), dafür eine unschuldige Vorkriegszeit und die typisch balkanesischen Buspanne sowie idyllische Heugaber auf dem Feld. Während solche romantisch-verklärenden Passagen noch amüsant und harmlos sind, wird der Text v.a. an jenen Stellen problematisch, an denen er bewertet, kritisiert und einordnet. So ist sein Urteil über Dževad Karahasans *Der nächtliche Rat* oder Miljenko Jergovićs *Buick Riviera* rasch, undifferenziert und ohne viel Hintergrundinformation gefällt: Den ersten bezeichnet er als esoterischen Kitsch und den zweiten als »Zweitverwertung tragischer Ereignisse und daraus resultierender Bilder« (p. 28). Auch Stereotypisierungen wie die Zugehörigkeit der bosnischen zu einer »ganz selbstverständlich europäischen Literatur« (p. 31) sind zu hinterfragen. Stilistisch und inhaltlich gelingt es diesem Text also keineswegs an die meisten anderen, ausdifferenzierten und neben dem wissenschaftlichen auch dem Informationswert genügenden Anspruch das Wasser zu reichen. Er verschafft aber dennoch einen relativ guten Überblick über bosnische Texte, die sich des Kriegsthemas annahmen, wenn auch nur aus jenem selektierten Korpus, der auch in deutscher Übersetzung vorliegt.

Zum Glück übernehmen andere Texte des Bandes die Aufgabe, diesem persönlichen Überblick literatur- und kulturwissenschaftliche Analysen nachzuliefern. Denn der dritte Themenblock »Aufzeichnungen des Krieges« umfasst die meisten Textbeiträge und beschäftigt sich mit dem Kernthema des Bandes, den unterschiedlichen »Verarbeitungen« der Kriege in den jeweiligen Ländern, dabei einleitend mit literarischen. So wurden in diesem Abschnitt Renate Lachmanns Beitrag *Bogdan Bogdanović und seine Zerstörungsphilosophie*, Riccardo Nicolosis *Fragmente des Krieges. Die Belagerung Sarajevos in der neueren bosnischen Literatur* sowie Davor Beganovićs *Allegorie als Rettung. Die Figur des Engels bei Dubravka Ugrešić, Dževad Karahasan und Vladimir Arsenijević* zusammengefasst. Alle drei untersuchen literarische und essayistische Reaktionen von (post)jugoslawischen AutorInnen auf traumatische Ereignisse (Zerstörung, Belagerung, Exil, Tod) im Zusammenhang mit den Kriegen. Dabei setzen sie unterschiedliche Akzente, gehen aber alle drei entsprechend kritisch und differenziert mit den Texten und deren Einbettung in Kontexte bzw. deren Interpretation um.

Zwei weitere Beiträge dieses Themenblocks setzen sich mit dem (Dokumentar-)Film auseinander: Michaela Schäubles *Spurensicherungen. (Auto-)biographische Erzählformen in Dokumentarfilmen über den Krieg im ehemaligen Jugoslawien* und Daniel Šubers *Der Balkan-Krieg im serbischen Kriegsfilm der 1990er Jahre. Kulturwissenschaftliche Anmerkungen zu einem Genre*. Während sich Schäuble mit kroatischen und bosnischen Dokumentarfilmen auseinandersetzt, in denen v.a. die subjektive Wahrnehmung und Interpretation im Vordergrund stehen, befragt Daniel Šuber den serbischen Spiel-Kriegsfilm nach dessen Trauma und typischer »mythisch verzerrte[r] Auffassung von Geschichte als einer dunklen, unbeeinflussbaren Macht, der sich der Einzelne nicht entziehen könne« (p. 214).

Im nächsten Abschnitt des Sammelbandes »Bilder aus dem Krieg« finden sich die Beiträge von Nicole Wiedenmann mit *Die Rückkehr der Kriegsfotografie*, Marco Kunz mit »Nur die Fiktion konnte mich heilen«: *Juan Goytisolo in Sarajevo* und Enver Kazaz mit *Szenen des gängigen Schreckens*. Alle drei beschäftigen sich mit relativ zeitnahen medialen Erscheinungsweisen der Kriege.

Den abschließenden Beitrag des Themenblocks bildet Gonxhe Boshtrakajs Text *Kosova. Ort eines seltsamen Gegenübers von Theater und Krieg. Ein Essay*, der sich einem weiteren Kriegsmedium – dem Theater – zuwendet und übrigens der einzige Beitrag ist, der kosovarische künstlerische Reaktionen auf die Kriege behandelt. Auch dies ist ein sehr persönlicher Text, die Autorin war selbst bis zu ihrem Exil 1993 aktiv am Theater im Kosovo beteiligt.

Der nächste Abschnitt bietet unter dem Titel »Mediale Reflexionen« Überlegungen zur Rolle der journalistischen Berichterstattung über die Kriege. Peter Brauns *Im Trümmerfeld des Faktischen. Norbert Gstreins Meditationen über die Darstellbarkeit des Krieges* analysiert, welche Rolle in Gstreins Roman *Das Handwerk des Tötens* die Berichterstattung spielt, und zeichnet auch seine kontroverse Rezeption nach. Kay Kirchmanns *Der erste und der letzte Blick. Die Medien im Jugoslawienkrieg im Spiegel der Spielfilme* »Der Blick des Odysseus«, »Welcome to Sarajevo« und »No Man's Land« befragt genannte Filme nach ihrem medienkritischen und medienreflektierenden Potenzial.

Im letzten Block »Ethische Perspektiven« bietet Vladimir Biti mit *Wie ein Hund* einen Einblick in die Entmenschlichung der Sprache in Dubravka Ugrešićs *Das Ministerium*

der Schmerzen, der damit der im deutschsprachigen Raum literaturwissenschaftlich mit Abstand am besten erfassten Autorin weitere spannende Analysen hinzufügt. Matthias Schöning schließt diesen Block sowie den Sammelband ab. Mit *Verbohrte Denkanstöße? Peter Handkes Jugoslawienengagement und die Ethik der Intervention. Ein Ordnungsversuch* bietet er einen gleichermaßen zusammenfassenden als auch bereichernden Beitrag zu Diskussionen um Handkes kontrovers aufgenommene literarische Interventionen während der Jugoslawienkriege. Elementar Neues ist darin nicht mehr zu lesen. Aber obschon dieses Themenfeld und die Kontroversen um Handkes »Engagement« in publizistischen wie auch wissenschaftlichen Auseinandersetzungen bereits überstrapaziert wurden, was dem Autor auch bewusst ist, schlägt er mit seinem »Ordnungsversuch« einen geschickten Bogen durch dieses Dickicht von Publikationen, Interpretationen und Stellungnahmen.

Der interdisziplinäre Ansatz, der den Herausgebern erlaubt, Beiträge verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Gattungen in *Krieg sichten* zu vereinen, macht den Großteil der Qualität dieses Sammelbandes aus. Er erzeugt auch eine Spannung, die sich bei vergleichender Lektüre der Texte zunehmend einstellt, denn die Texte interagieren inhaltlich, theoretisch und auch politisch konstruktiv miteinander. Wenn einige essayistische Beiträge auch wissenschaftlich nicht von allzu großer Relevanz sind, bieten sie doch Einblicke in das Spannungsfeld, in dem sich künstlerische und mediale Reflexionen über die Jugoslawienkriege für individuell darauf Bezug nehmende AutorInnen bewegten. Natürlich konnten viele künstlerische Produktionen zu diesem Thema im Sammelband nicht berücksichtigt werden, weshalb nur zu wünschen bleibt, dass diese Form von »Spurensuche«, so der Titel von Schäubles Beitrag, eine Fortsetzung in weiteren Publikationen finden wird.

